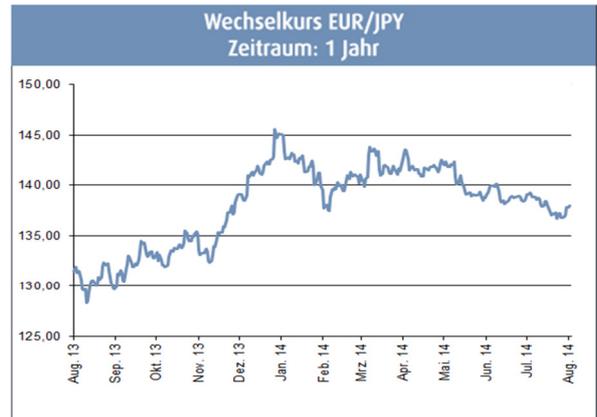


> Japanischer Yen (per 04.08.2014)

Monatlicher Währungsbericht und Prognose unseres externen Analysten Thomas Neis¹

Aktuelle Situation

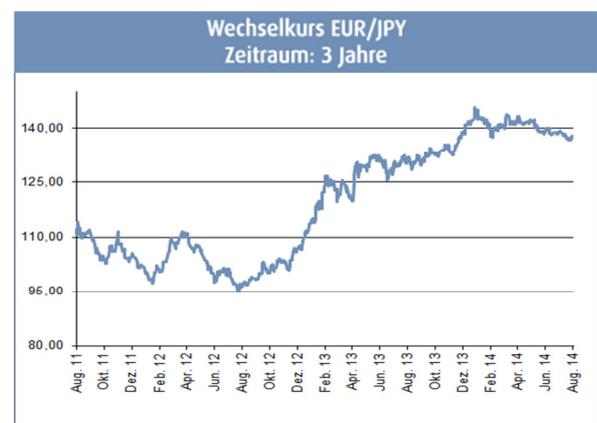
Die japanische Volkswirtschaft leidet unter erneuter Exportschwäche. Jüngsten Veröffentlichungen zufolge gingen die Ausfuhren im Juni den zweiten Monat in Folge gegenüber dem Vorjahr zurück. Nach einem Minus von 2,7 Prozent im Mai verringerten sich die Ausfuhren nun um 2,0 Prozent auf 5,9 Billionen Yen (43 Milliarden Euro). Langsam sollte die Regierung ihre Hoffnung, die Abschwächung der Währung werde den Exportsektor stärken, aufgeben. Dafür gibt es einen guten Grund. Denn es mehren sich die Indizien dafür, dass die Exportschwäche von struktureller Natur ist. So gingen die Autoexporte in die USA im Juni nach dem Einbruch von 18 Prozent im Mai um weitere 6,8 Prozent im Juni zurück, während die japanischen Autobauer ihren US-Absatz steigern konnten. Die steigende Nachfrage auf dem ausländischen Absatzmarkt ließ sich durch lokale Produktion bedienen. Durch die großen Kapazitäten im Ausland kurbelt der schwache Yen also weder die Exporte von Japan an noch macht er die Firmen im Ausland wettbewerbsfähiger. Lediglich die Gewinne steigen bei der Repatriierung der Einnahmen aus dem Auslandsgeschäft an. Die Exportfirmen profitieren damit weniger vom schwachen Yen als von der Regierung erwartet. Unterdessen belasten die Folgen der Fukushima-Katastrophe weiterhin die Konjunktur. Die Importe zogen im Juni um 8,4 Prozent zum Vorjahr an. Dadurch stieg das Handelsdefizit auf 822 Milliarden Yen (6 Milliarden Euro) bzw. saisonal bereinigt auf 1,1 Billionen Yen (8 Milliarden Euro). Damit ist die Außenhandelsbilanz erstmals zwei Jahre ununterbrochen negativ. Das hat es seit 1979 nicht gegeben. Zudem gingen die höheren Importe nicht auf eine Belebung des Binnenkonsums zurück. Vielmehr führte Japan mehr fossile Brennstoffe als im Vormonat



ein, während die Importe von Kleidung, Fernsehern und Smartphones stagnierten. Die Deflation könne in absehbarer Zeit überwunden werden, sagte der Vize-Gouverneur der japanischen Notenbank, Hiroshi Nakaso, kürzlich vor Wirtschaftsvertretern. In Japan ist der Weg zu der dort angestrebten Inflationsrate von zwei Prozent allerdings erst zur Hälfte geschafft, wie Nakaso betonte. Mit dieser Äußerung signalisierte er, dass die Zentralbank weiter an ihrer äußerst lockeren Geldpolitik festhält. Nakaso bekräftigte die Prognose der Bank of Japan, dass die Marke von zwei Prozent im kommenden Jahr erreicht werde. Derzeit liegt die Teuerungsrate bei 1,4 Prozent.

Ausblick

Japan steuert seiner Zentralbank zufolge nach Jahren fallender Preise und sinkender Wirtschaftsleistung auf ein Ende dieser Abwärtsspirale zu. Allerdings schwächelten weiterhin die Exporte, warnte Notenbank-Vize Nakaso. Über Jahre hinweg lähmte die Deflation die Konjunktur der weltweit drittgrößten Volkswirtschaft nach den USA und China. Angesichts steigender Löhne und Gehälter wagen japanische Unternehmen nun aber wieder, verstärkt höhere Preise für ihre Waren durchzusetzen. Vor diesem Hintergrund besteht dennoch die Chance, dass der Japanische Yen gegenüber dem Euro zunächst ein wenig schwächeln könnte, dann aber angesichts der positiven Konjunktur mittelfristig wieder Boden gutmachen kann. Anleger die mittelfristig auf eine weitere Konjunkturerholung setzen wollen, können jetzt in den Yen einsteigen.



(Anmerkung: Die Darstellung der Kurs-Charts erfolgt in der am Devisenmarkt üblichen „Mengennotiz“. Ein Rückgang dieser Notierung bedeutet, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert zunimmt. Ein Anstieg der Notierung bedeutet hingegen, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert einbüßt.)

¹ Quelle: Thomas Neis, Dipl.-Bankbetriebswirt mit Analysten-Diplom der International Federation of Technical Analysts (IFTA). comdirect hält diese Quelle für zuverlässig. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben können weder comdirect noch Thomas Neis Gewährleistung übernehmen.